

Wer kann es dem Manne verargen, daß er mit rührender Anhänglichkeit an seinem Kaiser hing? Ist doch unser großer Dichter Goethe einer der größten Bewunderer Napoleons gewesen. Seine Bewunderung kam beinahe einer Vergötterung gleich.



Vereinigung von Saarbrücken und St. Johann mit Preußen.

Im Anfang des Jahres 1814 schien für Saarbrücken die Stunde der Befreiung zu schlagen. Am 6. November 1813 war Napoleon zurückgekommen. In der Neujahrsnacht überschritt Blüchers Armee bei Kaub den Rhein, rückte über den Hunsrück, über die Nahe, von da nach Lauterecken (Blüchers Hauptquartier), dann nach Kusel, St. Wendel, und am 7. Januar trafen die Vortruppen in St. Johann ein. In dem Augenblick, als Kosaken und preußische Husaren gegen die alte Saarbrücke ansprengten, über welche schon Karl V. nach Metz gezogen war, und auf welcher heute die Reiterstatue von Kaiser Wilhelm I. steht, flogen zwei ihrer Bogen in die Luft, und die Franzosen hinderten durch heftiges Feuer den Uebergang der Verbündeten. Erst am Abend des 9. Januar zogen sie sich zurück, und am nächsten Tag zog Blücher in Saarbrücken ein.

Schon von Lauterecken aus hatte Blücher die Saarbrücker Behörden aufgefordert, in ihren Ämtern zu verbleiben. Die Verwaltung des Departements wurde dem Staatsrat Justus von Gruner übertragen. Das Deutsche wurde wieder Amts- und Schriftsprache. Heinrich Böcking, ein echter, deutsch fühlender Mann, trat als Oberbürgermeister an des französisch gesinnten Maires Bruch Stelle, der mit einer kleinen Minderzahl von Bürgern des Kreises, durch Verwandtschaft oder materielle Interessen bewogen, eine französische Partei bildete; diese hatte Talleyrand eine Bittschrift überreicht, um französisch zu bleiben. Mit Spannung verfolgte man daher in Saarbrücken den Marsch der Verbündeten. Die Monarchen zogen am 31. März in Paris ein. Am 17. April feierte man auf Gruners Anordnung ein allgemeines Dank- und Siegesfest, um, wie es in dem Einladungsschreiben des Kreisdirektors Haupt hieß, dem allmächtigsten Gott den feierlichsten Dank darzubringen, daß er nach zwanzigjährigem namenlosen Elend uns endlich dem Kummer entrissen, uns unserm alten deutschen Vaterlande wiedergegeben und durch Siege ohne Beispiel die gewisse Hoffnung geschenkt hat, nicht wieder von demselben getrennt und an ein fremdes Volk gekettet zu werden.

Aber das Unerwartete und Unglaubliche geschah: Durch den Pariser Frieden vom 30. Mai 1814 wurden die beiden Städte Saarbrücken und St. Johann mit ihrer Umgebung Frankreich überlassen.

Dieser erste Pariser Friede soll eine Intrigue des Fürsten Talleyrand gewesen sein, der als Besitzer der größeren Salinen Dieuze und Chateau-Salins die Saarbrücker Kohle zollfrei zu beziehen wünschte. Sodann war das reiche Kohlenbecken überhaupt immer Frankreichs Gelüste. Noch einmal kam die Tricolore und die dreifarbigte Kokarde zu Ehren.

Die Erregung und Bestürzung war allgemein, und in ganz Deutschland regte sich das Mitgefühl. Damals dichtete Friedrich Rückert das rührende Lied: „Arm Saarvöglein“:

„An der Brück' an der Saar –
 Deutsche Waldvögelein,
 Wenn ihr singt hell und klar
 Im freien Sonnenschein,
 Denkt, daß von eurer Schar
 Eins trauern muß allein
 An der Brück' an der Saar!“

Glücklicherweise blieb dieser schmähliche Vertrag nicht bestehen. Napoleon brach den Frieden durch seine Landung bei Cannes, aber bei Waterloo, am 18. Juni 1815, entschied sich sein Geschick. Am 10. Juli traf der preußische Staatskanzler Fürst Hardenberg auf der Reise nach Paris in Saarbrücken ein, und eine Abordnung der Bürger sprach ihm den Wunsch aus, mit Deutschland und zwar mit Preußen vereinigt zu werden. Am folgenden Tage vereinigten sich 345 Bürger, um mit allen Kräften die Wiedervereinigung mit Deutschland zu betreiben. Böcking und Lauckhard wurden als Abgeordnete der Bürgerschaft nach Paris geschickt, um den verbündeten Monarchen diesen Wunsch zu unterbreiten. Und ihre Bemühungen wurden von Erfolg gekrönt. Am 20. November wurde der 2. Pariser Friede abgeschlossen, durch den Saarbrücken und Saarlouis an Preußen abgetreten wurden. Mit ungeheurem Jubel wurde Fürst Hardenberg, der Hauptförderer dieses Erfolges, am 26. November bei seiner Rückkehr von Paris in Saarbrücken*) begrüßt, und am 30. November erfolgte die feierliche Besitznahme des Landes durch die preußischen Behörden.

„Unser äußeres Unglück hat ein Ende,“ sagte damals der Superintendent Hildebrand in seiner Sieges-, Dank-, Friedens- und Huldigungspredigt. „Aber wir trugen noch härteres Unglück durch die Geistes-tyrannie, unter welcher wir seufzten. Wir waren Fremdlinge in unserm eigenen Lande. Unsere herrliche deutsche kraftvolle Sprache, und mit ihr unser treuer deutscher Sinn sollte vertilgt, und Übermut, Falschheit und Verachtung unserer Brüder sollte an die Stelle deutscher Tugenden gesetzt werden. Der Eingang deutscher Bücher war mit beinahe unüberwindlichen

291

*) Er wohnte damals in der „Post“ in Saarbrücken, wo der historische Verein eine Gedenktafel anbringen ließ.

Schwierigkeiten verbunden, der Fleiß unserer studierenden Jugend war hart besteuert. Ein Deutscher zu sein, deutsche Gesinnung zu äußern, war ein strafwürdiges Verbrechen. Alle diese Fesseln sind jetzt gebrochen. Dies ist der Tag, den uns der Herr gemacht hat."

So sprach in der Erinnerung an Preußens trübste Tage, der Mann, dessen Herz trotz langjähriger Franzosenherrschaft kerndeutsch geblieben war. Der Direktor der im Jahre 1815 in ein preußisches Gymnasium umgewandelten „Ecole sécondaire de Saarbrück“, Direktor Zimmermann, starb als Superintendent im Jahre 1835.

Zwei und zwanzig Jahre vom Jahre 1793, dem Ausbruch der französischen Revolution, bis zum 30. November 1815 hatten die Städte St. Johann-Saarbrücken die Herrschaft der Franzosen erdulden müssen, ohne daß ihre Liebe zum deutschen Vaterlande je eine Einbuße erlitten hätte.

Die vorläufige Verwaltung des Kreises Saarbrücken war dem Oberappellationsrat Matthias Simon übertragen worden. Die deutsche Gesinnung des ganzen Kreises trat bei dieser Vereinigung mit Preußen recht klar zu Tage. Das war auch der Grund, weshalb der hochselige König Friedrich Wilhelm IV. Saarbrücken so sehr in sein Herz einschloß. Als er im September 1842 hier in Saarbrücken mit derselben Liebe und Herzlichkeit empfangen wurde wie im Juli desselben Jahres in Memel, ließ er innerlich bewegt die beiden Städte „Saarbrücken und Memel“ hochleben.

Zur Erinnerung an die Wiedervereinigung Saarbrückens mit Deutschland wurde auf dem Halberg, der durch Kauf an die Familie des Freiherrn von Stumm überging, an einer Felsenwand eine Gedenktafel errichtet, die folgenden Inhalt hat:

Monumentum hoc clementiss(imo) Borussor(um) regi Freder(ico) Guiliel(mo) III, regni Cancellar(io) supr(emo) et Principi Augusto de Hardenberg Regis legato humanis(simo) Mathias Simon, post V lustra a diviso hostium oppressu singulari Borussorum civium virtute redempti dicaverunt grati Sarapontani incolae die XXIX Aprilis MDCCCXVI.

Zu deutsch: Dies Denkmal haben dem allergnädigsten Preußenkönig Friedrich Wilhelm III., dem obersten Reichskanzler und Fürsten August von Hardenberg, dem edlen königl. Kommissar Mathias Simon, nach 25 Jahren der Trennung und der feindlichen Unterdrückung durch die besondere ausgezeichnete Tapferkeit der preußischen Bürger befreit, Saarbrückens dankbare Einwohner am 29. April 1816 gewidmet.

Zu bedauern ist nur, daß ein solches Andenken und mit ihm die Heidenkapelle durch den Ankauf des Halbergs seitens des Freiherrn von Stumm in Privathände übergehen konnte.

